31. Jahrgang. Freitag, 12. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

VECTIGALIA REI PUBLICAE

№ 16604. 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

„Russisch-polnische Erinnerungen."

Als vor zwei Jahren die Polenvorlagen der Regierung jene heftigen Kämpfe im Parlament hervorriefen, da wäre eine Schrift, die die Polenfrage sine ira et studio behandelt, wohl kaum auf empfänglichen Boden gefallen. Heute ist die Aufregung der damaligen Tage verflogen und hat einer ruhigen und nüchternen Auffassung der Verhältnisse Platz gemacht, so daß wir hoffen dürfen, daß eine Broschüre von Georg Christian Petzet, welche derselbe unter dem Titel „Russisch-polnische Erinnerungen" in den letzten Tagen herausgegeben hat, nachdem sie zuvor in den Beilagen der „M. Allgemeinen Zeitung" veröffentlicht worden war, von Angehörigen aller Parteien nicht ohne Nutzen gelesen werden wird.

Der Verfasser war im Jahre 1854 von einem Handelsherrn aus Warschau zum Erzieher seiner Söhne nach Polen berufen worden. Da damals unter dem Regimente des Zaren Nicolaus, während des Krimkrieges, die Paß- und Fremdenpolizei auf das rigoroseste gehandhabt wurde und namentlich durch das russische System alle Arten von „Culturträgern" von dem Eintritt nach Polen ausgeschlossen waren, so konnte der Verfasser nur als angeblicher „Buchhalter": engagé en qualité de teneur des livres, wie es in dem von Herrn v. d. Pfordten französisch ausgestellten Passe hieß, die Grenze überschreiten. Als die findige Polizei schließlich doch hinter seine wahre Stellung kam, da war unter Alexander II. schon ein milderer Geist in das russische Regiment eingezogen und der bescheidenen Lehrerthätigkeit des Verfassers wurde kein weiteres Hinderniß in den Weg gelegt.

Während eines zehnjährigen Aufenthaltes in Polen, als Lehrer mit seinen Zöglingen durch das Land streifend, später als Redacteur der deutschen „Warschauer Zeitung" mitten im politischen Leben stehend, hat Petzet Land und Leute kennen und lieben gelernt und den Keim zu mancher gesunden und tüchtigen Bildung gefunden, dessen Entfalten der russische Despotismus gewaltsam unterdrückt hat. Er beklagt es, daß der Deutsche mit unverhohlener Abneigung das Polenthum betrachtet und sich selten die Mühe giebt, dasselbe gerecht zu beurtheilen. Mit Recht hebt er hervor, daß Goethe den Genius eines Mickiewicz willig anerkannt hat, und wir wollen noch hinzufügen, daß der polnische Dichter Odyniec in seinen Reisebriefen, die er an seine Freunde Korsak und Chodzko gerichtet hat, und nicht minder ein anderer junger Dichter Koźmian für die literarische Bedeutung Goethe's ein Verständniß zeigen und der Person unseres größten Dichters eine Verehrung zollen, wie sie damals nur von dem geringsten Theile der deutschen Nation gezollt wurde. Wir dürfen ferner nur an die Namen Matejko, Siemiradzki und Chopin erinnern und das Gerechtigkeitsgefühl wird uns sagen, daß es uns übel ansteht, wenn wir ein Volk, das solche Männer hervorgebracht hat, mit vornehmer Geringschätzung betrachten wollten.

Der Verfasser schildert nun das Entstehen der nationalen Bewegung in den fünfziger Jahren, die Reformbestrebungen des Marquis Wielopolski, die Revolution und die schließlich erfolgte russische Reaction. Leider müssen wir uns versagen, diese Schilderungen weiter auszuführen, und uns damit begnügen, einzelne charakteristische Züge aus denselben anzuführen.

Als am 10. November 1859 ganz Deutschland den hundertjährigen Geburtstag Schillers feierte, da veranstalteten auch die Deutschen in Warschau eine Schillerfeier, an welcher sich die vornehme russische Gesellschaft und die gebildeten Polen, von denen neben dem conservativen Korzeniowski auch der liberale Kraszewski in das Comité eintrat, lebhaft betheiligten. Als nun vor einer Versammlung von 2000 Personen die deutsche Festrede gehalten worden war, da erhob sich Kraszewski und brachte in polnischer Sprache unserem Lieblingsdichter einen beredten Gruß dar, dessen idealer Schwung und poetisches Feuer auf die Hörerschaft einen mächtigen Zauber ausübte. Und es waren noch nicht 25 Jahre verflossen, da gab sich derselbe Kraszewski dazu her, das Vaterland Schillers, das ihn gastfreundlich aufgenommen hatte, an seine ärgsten Feinde zu verrathen. Es ist dieses auch ein trauriges Zeichen der Zeit dafür, daß die Stellung der Nationen zu einander sich von Jahr zu Jahr verschlechtert hat.

Der Verfasser zeigt sich als ein begeisterter Verehrer des Marquis Wielopolski und seiner staatsmännischen und reformatorischen Thätigkeit. „Wir setzen selbst unseren großen deutschen Reichskanzler keineswegs herab, wenn wir den heute bei der Mitwelt sehr mit Unrecht vergessenen polnischen Staatsmann gerade mit ihm als nationalen Reformator in Vergleich stellen. Allerdings nicht im Strahlenglanze seines Glückes und Erfolges, aber was staatsmännische Begabung, stählerne Willens- und Arbeitskraft, Scharfblick und Unabhängigkeit des Urtheils, Unerschrockenheit und Unbeugsamkeit gegen Gefahr und Widerstand, kernhafte Beredsamkeit und kühne Aufrichtigkeit, begeisterte Hingebung für Fürst und Staat, Volk und Vaterland betrifft, so kann es kaum zwei verwandtere Naturen geben, als die des Fürsten Bismarck und des Grafen Wielopolski." Aber während es dem Einen durch die Zustimmung und durch die Hingebung seines Volkes ermöglicht wurde, den Gipfel des Erfolges zu erreichen, mußte der andere es erleben, daß die Verblendung seiner Nation sein Reformwerk zerstörte und sein Land in jene unglückliche Revolution von 1863 hineinstürzte, die man mit Recht für die größte Thorheit erklären muß, welche die Polen jemals begangen haben.

Und sollen nun, fragt der Verfasser zum Schluß, die Polen durch diese Revolutionen für immer das Recht verloren haben, eine gesunde und würdige bürgerliche und staatliche Existenz zu erwerben? Gewiß ebenso wenig als die Italiener und Franzosen, Griechen und Ungarn, ja selbst slavische Brudervölker, die unter ähnlichen Bedingungen noch höhere Stufen erstiegen. Doch über eins dürfen sich Polen und Polenfreunde keiner Täuschung hingeben: Posen, Bromberg und Thorn sind heute ebenso endgiltig mit Deutschland vereinigt, wie Königsberg und Danzig. Wir stimmen dem Verfasser vollständig bei, wenn er weiter ausführt, daß selbst der Möglichkeit einer Wiederherstellung eines unabhängigen Polens gegenüber Deutschland an seinem Besitze in Posen und Westpreußen unverbrüchlich festhalten wird. Diese Lande gehören Deutschland durch die Germanisirung unwiderruflich, und daß diese Thatsache von allen Parteien anerkannt worden ist, das ist vielleicht der einzige Gewinn, den die Polendebatten gebracht haben. Speciell die freisinnige Partei hat diesen Gedanken auch in den Zeiten festgehalten, als die Regierung und die Conservativen mit polnischen Magnaten liebäugelten und nicht bemerkten, daß das Polenthum immer mehr und mehr eine aggressive Haltung annahm. Als in der Sitzung am 30. Januar 1886 der Abg. v. Tiedemann seine Rede mit einem pathetischen Appell an die Deutschen in den östlichen Provinzen schloß, sie sollten sich nicht durch die Polen verdrängen lassen, da antwortete der Abgeordnete Rickert: „Ich glaube, daß darüber kein Streit ist, am allerwenigsten bei uns, die wir in jenen Provinzen geboren und erzogen sind und gelebt haben." Und weiter fuhr er fort: „Wir unterstützen jede Regierung in ihrem Streben, das Deutschthum im Osten zu schützen, aber von vornherein ohne Prüfung alles gewähren zu wollen, ist nicht angemessen." Wir haben bei jeder Gelegenheit, bei jeder Wahl bewiesen, daß wir in den Ostprovinzen nur den Unterschied zwischen Polen und Deutschen kennen und haben deutsche Candidaten auch dann unterstützt, wenn wir dieselben politisch bekämpften. Daß andere Parteien hierüber anders denken, das beweist — wir wollen auf früheres gar nicht zurückgreifen — recht schlagend wieder einmal der Fall Fontane, wo die „nationalen" Wähler aus Parteihaß dem Polen Jagielski ihre Stimmen gegen den Deutschen Fontane gegeben haben.

Die Ausführungsbestimmungen zum Branntweinsteuergesetz.

(Schluß.)

Den Brennereien ist möglichst zeitig mitzutheilen, welche Anlagen sie in ihren Brennereien zu treffen haben, und über dieselben bei Beginn des Betriebes ein Protokoll aufzunehmen. Die **steuerliche Revision** hat sich hinfort außer auf den Betriebszustand der Maisch- und Brenngeräthe mit aller Gründlichkeit nicht nur auf sämmtliche Flanschen- und Hahnverschlüsse, sowie die Rohrleitungen, sondern auch auf den guten und sicheren Verschluß des Raumes, in welchem sich die Sammelgefäße befinden, zu erstrecken. Es ist dabei namentlich zu untersuchen und festzustellen, ob irgend ein Versuch zur Ableitung von Alkohol gemacht ist, was sich bei den Hähnen und Flanschen nur durch Verletzung der amtlichen Verschlußanlagen, bei den Rohrleitungen nur durch Anbohren bewerkstelligen läßt. Letzteres würde an der blank zu erhaltenden Oberfläche der Rohrleitungen sofort kenntlich sein, und muß in jeder Brennerei stets verdünnte Schwefelsäure vorhanden sein, um mittelst eines in diese Flüssigkeit getauchten Lappens jede erblindete Stelle sofort blank reiben zu können. Durch dies Verfahren ist auch das geringste wieder verkittete oder verlöthete Bohrloch wahrzunehmen. Dem Hauptamte bleibt es überlassen, von Zeit zu Zeit noch besondere Prüfungen der Verschlüsse anzuordnen.

In Brennereien, wo die Einrichtung besonderer unter sicherem steuerlichen Mitverschluß stehender Räume zur Aufstellung von Sammelgefäßen nicht oder nur mit unverhältnißmäßigen Kosten möglich ist oder wo aus sonstigen Gründen die Aufstellung von **Meßapparaten** (§ 6 d. G.) den Vorzug vor derjenigen von Sammelgefäßen verdient, sind an Stelle der Sammelgefäße, zur Feststellung der aus der Maische ohne Rücksicht auf späteres Wienen oder Rectificiren gewonnenen geistigen Flüssigkeit nach Menge und Stärke, seitens der Steuerbehörde geeignete **Siemens'sche Meßapparate** — Spiritus-Meßapparate oder Probenehmer — aufzustellen und zu controliren. Es folgen genaue Vorschriften über die Aufstellung des Meßapparates, welche, wenn möglich, unter Leitung des Hauptamts-Dirigenten zu erfolgen hat. Die Aufstellung hat in der Regel in dem Raume der Brennvorrichtung, jedoch wegen der Einwirkung der Wärme womöglich nicht in der Nähe des Brennapparates zu erfolgen. Vor der Aufstellung ist der Fußboden der Brennstube zu untersuchen. Erhält das Pastament des Meßapparats eine Stellung direct auf dem Erdboden, so kann diejenige Rohrvorrichtung des Siemens'schen Apparats, welche bei absichtlicher Verstopfung des Ausflußrohrs den Branntwein in das Innere des Erdbodens führt (sog. Heber), etwa 1½ Mtr. tief unter amtlicher Aufsicht in die Erde geführt werden. Walten jedoch die geringsten Zweifel darüber, ob man vielleicht unterirdisch zu dieser Rohrvorrichtung gelangen kann, oder befinden sich unter dem Aufstellungsraum andere Räume, so ist die Rohrvorrichtung innerhalb des Postaments des Apparats mit einem entsprechend großen Gefäß in Verbindung zu bringen, welches den durch absichtliche Verstopfung angesammelten Branntwein aufnimmt. Dieses — unter amtlichen Verschluß zu setzende — Gefäß muß gleichzeitig mit dem Meßapparat aufgestellt und, unbeschadet der etwaigen Einleitung eines Strafverfahrens, besonders zur Versteuerung gezogen werden. Zu diesem Zweck ist im Fundament eine mit einer verschlußfähigen Thür versehene Oeffnung anzubringen. Bei der Aufstellung des Meßapparats ist darauf Bedacht zu nehmen, daß der aus der Vorlage fließende Branntwein ein Gefälle von mindestens 75 Centimeter erhält. Hierauf ist der Meßapparat mit den zur Leitung des Branntweins bestimmten Rohren zu verbinden und sind diese vorschriftsmäßig zu plombiren. Besonders genaue Vorschriften sind für die Revisionsbeamten bezüglich der Prüfung der Meßapparate vor Inbetriebsetzung gegeben. Nach dieser Prüfung ist der Mantel des Apparates zu schließen und zu plombiren, der dem Meßapparate beigegebene Zinksturz über denselben zu bringen und der Zinksturz mittelst der zugehörigen zwei stählernen Bolzen zu verschließen, welche ihrerseits durch Plombirung einseitig unentfernbar gemacht werden. Ueber die Aufstellung des Meßapparates ist eine Verhandlung aufzunehmen und an das Hauptamt einzureichen, beglaubigte Abschrift davon aber zum Belagshefte der Brennerei zu bringen.

Die specielle Prüfung der Meßapparate liegt dem Hauptamts-Dirigenten bezw. dessen Vertreter ob und muß im Laufe jeder Brennperiode mindestens zweimal von diesen vorgenommen werden. Die erste Prüfung hat möglichst kurz vor Beginn des neuen Betriebes stattzufinden. Für Brennereien, welche das ganze Jahr hindurch arbeiten, sind mindestens drei solcher Revisionen abzuhalten. Besonders gefährdet erscheinende Meßapparate, wie die in Melassebrennereien, sind öfter, mindestens alle zwei bis drei Monate, zu revidiren. Alljährlich mindestens einmal, womöglich nach Schluß jeder Brennperiode muß der Meßapparat gereinigt werden. Ueber das Ergebniß der Prüfungen ist ein kurz gefaßtes Protokoll aufzunehmen und im Belagsheft der Brennerei zu verwahren. Haben sich erhebliche Anstände ergeben, so muß hierüber Bericht an die Directivbehörde erstattet werden. Eine sonstige Oeffnung des Meßapparats im Laufe der Brennperiode, außer zu besonderen Prüfungen durch die damit betrauten Oberbeamten, darf in der Regel nicht erfolgen.

Unmittelbar vor Beginn und nach Beendigung des täglichen Maischbetriebes ist der Brennereibesitzer oder dessen Bevollmächtigter verpflichtet, den Stand der Zählwerke der vorhandenen Meßapparate in dem hierüber in vierteljährlichen Zeitabschnitten zu führenden **Zählwerks-Register** einzutragen. Das Register ist nach Ablauf jedes Vierteljahrs förmlich abzuschließen und der Steuerhebestelle bis zum 5. Tage des ersten Monats im neuen Vierteljahr einzusenden. Ebenso sind etwaige Störungen im regelmäßigen Gange und Verletzungen der amtlichen Verschlüsse unmittelbar nach ihrer Wahrnehmung aufzunehmen.

1) Nachdruck verboten.

Schneeblume.

Roman von Fürstin Olga Cantacuzène-Altieri.
Einzige autorisirte Uebersetzung von Adolph Schulze.

I.

In dem Pensionat des Klosters „der Damen vom heiligen Kreuz" war Erholungspause, und der prachtvolle alte Garten mit seinen geraden Alleen und rechtwinkligen Rasenbeeten hallte von dem frischen Lachen und den fröhlichen Zurufen der jungen Mädchen wider. Die geometrische Correctheit des Gartens hätte ermüdend auf das Auge wirken können, wenn die Natur nicht dem allzusehr für die geraden Linien schwärmennen Gärtner wirksam in's Handwerk gefallen wäre. So aber boten die in verschwenderischer Fülle und im lieblichsten Durcheinander überall emporgeschossenen Blumen eine freundliche Abwechselung und verwischten glücklich das Gepräge der Eintönigkeit.

Ganz am Ende des Gartens erhob sich eine von prachtvollen Kastanienbäumen beschattete Terrasse, welche von einer moosbewachsenen Mauer begrenzt wurde. Jenseits derselben bot sich den Blicken ein entzückendes Panorama. Im Hintergrunde des lachenden Thales gewahrte man die von dem breiten Flusse durchströmte Stadt Rouen, die zu dieser Morgenstunde noch mit leichtem Nebel bedeckt war, aus dem der Lauf der Seine wie ein silbernes Band hervorschimmerte. Ueber dem Nebelschleier, den die Strahlen der Morgensonne langsam verscheuchten, gewahrte man bereits die schlanken Kirchthürme, und unterwegs ruhte das Auge mit Wohlgefallen auf zahllosen, mit frischem Grün bedeckten Hügeln, von denen hie und da die rothen Dächer vereinzelter Pachthöfe wie leuchtendes Gold zwischen den sie umsäumenden Apfelbäumen hervorschimmerten. Seitwärts davon erstreckten sich in unbegrenzter Ferne die reichen, von prächtigen Viehheerden belebten Weiden der Normandie.

Zwei junge Mädchen, die Arme auf die Mauer gestützt, ließen ihre Augen wie traumverloren über dieses herrliche Panorama schweifen. Sie waren hierhergekommen, um sich dem Lärm der spielenden Gefährtinnen zu entziehen und ungestört plaudern zu können. Das Schuljahr ging zu Ende, die Ferien standen bevor, einige Wochen noch, und die gefangenen Vöglein flogen nach allen Richtungen auseinander. Die Schränke begannen leer, die Koffer voll zu werden und alle die kleinen Leutchen, welche demnächst in die große Welt eintreten sollten, lachten und schwatzten im Sonnenschein und bauten goldene Luftschlösser für den feierlichen Augenblick der beginnenden Ferien. Ihre Herzen waren von Freude geschwellt und die Köpfe erfüllten jene leuchtenden Trugbilder, die zu dem wirklichen Leben etwa in demselben Verhältniß stehen, wie der strahlende Schmetterling zu der häßlichen, stachlichen Raupe.

Die beiden einsamen jungen Mädchen waren ernster und schweigsamer als ihre Gefährtinnen. — Beide waren groß und schlank; damit war aber auch ihre Aehnlichkeit erschöpft. Zart und blond wie eine von goldenen Staubfäden gekrönte Lilie zeigte die eine von ihnen die ideale, poetische Schönheit der skandinavischen Walkyren. Ihre Gefährtin war brünett; der reiche Blick ihrer großen, klugen Sammetaugen glich an sich schon einer Liebkosung; ihr Teint war von jener zarten Reinheit, welche auch die leiseste Gemüthsbewegung widerspiegelt.

Speranza Silveyre war die Tochter eines normännischen Vaters und einer toskanischen Mutter. Dem Aeußeren nach war sie ebenfalls eine Toskanerin, mit all' dem anmuthigen Zauber dieses verführerischen Typus, der mehr durch die reiche Harmonie des Ganzen, als durch tadellose Vollkommenheit der einzelnen Linien auffällt; im Innern dagegen vereinigte sie mit der durchaus südlichen Lebhaftigkeit der Einbildungskraft den geraden, praktischen Sinn der Bewohner der Normandie. Mit achtzehn Jahren war Speranza Silveyre bereits eine Frau mit offenem, großmüthigen Herzen, gesundem Sinn und von edler, einfacher Frömmigkeit. Sie war eine schöne, fleckenlose Blume, welche die Stürme des Lebens wohl beugen konnten, der aber unzweifelhaft dereinst eine köstliche Frucht folgen mußte.

Neben ihr, blond wie die reife Aehre, mit dem rosigweißen Teint, wie er nur den Frauen des äußersten Nordens eigen ist, stand Erika Nievenstiern. Ihre großen, blauen Augen waren von einem schwermüthigen Hauch verschleiert, und um die rosigen Lippen lag ein Ausdruck angeborener Traurigkeit. Man gewann den Eindruck, als ob das helle, fröhliche Lachen des Kindes nur selten diese schönen Lippen gekräuselt hätte. Und doch hatte Erika Nievenstiern noch niemals den harten Griff des wirklichen Schmerzes kennen gelernt. Es war einfach der Mangel des Glückes, welcher diesen Hauch der Schwermuth über ihre Jugend gebreitet hatte. Sie war Waise. Ihre Geburt hatte der Mutter das Leben gekostet. Ihr Vater, eine jener tief angelegten Naturen, welche nur einmal lieben, hatte nicht die Kraft, seine von ihm angebetete Frau zu überleben. Widerstandslos ließ er an seinem Körper eine auszehrende Krankheit nagen, welche ihn langsam mit der vereinigte, deren Liebe ihm wünschenswerther erschienen war, als das Leben. Um die Heißgeliebte jenseits des Grabes wiederzufinden, trat er zur katholischen Kirche über, der jene ebenfalls angehört hatte, ohne sich zu fragen, ob er recht daran that, nur weil er glauble, daß etwas in uns den Tod überlebt.

Vollständig beherrscht von dieser tiefen und krankhaften Liebe, hatte er kaum einen Gedanken für das arme kleine Wesen, welches so ohne alle Zärtlichkeit aufwuchs. Er hegte sogar einen gewissen Groll gegen sie, weil sie ihrer Mutter das Leben gekostet hatte. Von Geburt war er Schwede, allein er besaß ausgedehnte Besitzungen in Norwegen, und dorthin hatte er sich mit seinem Glück auf ein einsames Gut zurückgezogen. Nach dem Tode seiner Frau hatte er dasselbe verlassen; er vermochte die Einsamkeit, welche die vergötterte Gefährtin ihm zum Paradiese gemacht hatte, nicht mehr zu ertragen und kehrte nach Stockholm zurück. Das Kind, welches er der Obhut der Dienerschaft anvertraute, vergaß er fast vollständig.

Dort unter den schneebedeckten Tannen, an einem Wasserfalle, der sechs Monate des Jahres im Schmuck langer, krystallner Eiszapfen glänzte, während er sich im Sommer von steilen Felsen direct ins Meer hinabstürzte, war Erika groß geworden. Frei wie das Vöglein, das Haar im Winde flatternd, hatte sie die Haide durchstreift, wenn bei den weichen Lüften des Frühlings die Finken ihre Gesänge anstimmten und im Walde unter den Farrenkräutern die Heidelbeeren blühten. Tagelang hatte sie oft mit den Waldwärtern ihres Vaters den Mardern und Dachsen nachgespürt und die Eichhörnchen unter den hohen Buchen belauscht. Wenn sie fror, trat sie in die Hütten der Holzhauer, wärmte sich an ihrem Feuer und hörte den an wunderbaren Ereignissen, übermenschlichen Heldenthaten und tragischer Liebe reichen Liedern und Sagen des Volkes zu. Abends kehrte sie dann allein in das große, vielthürmige Schloß zurück, welches wie eine Festung den Eingang des Fjords begrenzte. Von keinem Menschen wurde sie je mit zärtlichem Gruß empfangen, kein herzlicher Kuß wurde je als freundliches Willkommen auf ihre Stirn gedrückt.

Eines Tages war ein großer, rauher Mann mit einem Brief ihres Vaters erschienen; er hatte ihre wenigen Sachen einpacken lassen und sie am nächsten Morgen mit sich auf ein Schiff genommen. Seit jener Zeit hatte sie weder ihren Vater noch ihre Heimath wiedergesehen. — Man hatte sie in das Kloster gebracht, in welchem sie sich anfangs sehr unglücklich fühlte, weil sie kaum ein Wort französisch verstand. Nach und nach hatte sie jedoch aufgehört zu weinen und in demselben Maße französisch gelernt, als sie das Norwegische vergaß. Sie war damals sieben Jahre alt, und die Erinnerungen ihrer Kindheit verloren sich in verwirrten, unbestimmten Bildern. — Seit jener Zeit war ihre Jugend in der friedlichen Einförmigkeit des Klosters dahingeflossen, die nur einmal durch die Nachricht von dem Tode ihres Vaters unterbrochen wurde. (Forts. folgt.)

Mors imperator.

Das vor seiner Ausstellung so viel besprochene Bild Herminens v. Preuschen ist nun wirklich ausgestellt worden und hat H. T. in der „Volksztg." zu folgender Erörterung Veranlassung gegeben:

„Ein schiefer Gedanke in unkünstlerischer Form" — so lautete kurz absprechend das unter Aengsten und Nöthen ausgeklügelte Votum der Jury. Wir waren angesichts der früheren Leistungen der Künstlerin, schon ehe wir das Bild selbst gesehen hatten, überzeugt, daß dieses Urtheil nicht richtig sein konnte; wir wissen jetzt, da wir dem Bilde gegenübergestanden haben, genau, daß es falsch ist, und wir zweifeln nicht einen Augenblick daran, daß ganz Berlin, soweit es unbefangen urtheilt, dieser unserer Ansicht beitreten wird.

Nach verschiedenen Andeutungen, welche der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg." in seinen Artikeln über das Werk der Frau v. Preuschen gemacht hatte, glaubten wir einen besonders leidenschaftlichen, brutalen Tod erwarten zu müssen, der wegen der „grellen Darstellung wilder, zweckloser Zerstörung" (so lautete es wörtlich) verstimmen müsse — einen Tod etwa, wie ihn Freiligrath so gewaltig schildert:

> Nicht der Leisetreter am Krankenpfühl,
> Der den Greis und das Kind auf die Bahre legt —
> Nein, der eiserne Stürmer im Kampfgewühl,
> Der den Mann und den trotzigen Jüngling erschlägt!

Doch Herminens v. Preuschen „Tod" ist weit entfernt von solch wildem Gesellen. Ruhig, vielleicht zu ruhig, steht er da, mit den Attributen höchster weltlicher Macht bekleidet. Der „eherne Reif der Nothwendigkeit", eine zackige Stahlkrone, schmiegt sich um den Schädel; den rechten Fuß setzt er auf die Erdkugel, dort, wo wir den Nordpol suchen, die rechte Hand stützt sich auf ein mächtiges Schwert und mit der linken stößt er einen Thronsessel um, so daß Krone und Scepter hinabgleiten auf den Marmorfußboden, wo entblätterte Rosen und welke Lorbeerkränze die Vergänglichkeit von Ruhm und Liebe verkünden.

Also Ruhm, Liebe, Macht erliegen dem unerbittlichen Geschick alles Irdischen — dieser, kein anderer Gedanke ist hier in allegorischer Form ausgedrückt, und keinerlei Nebenabsicht hindert und beirrt seine klare Wirkung. Daß dieser Gedanke nicht schief ist, liegt auf der Hand, ihn neu, oder unge-

Spiritus-Meßapparate sind nur zur Controlirung von mindestens 45procentigem Branntwein aufzustellen. In den kleinen Brennereien, welche nicht mit einem Zug fertigen Branntwein herstellen und in welchen die Aufstellung einer besonderen Wienblase neben der Lutterblase auf Schwierigkeiten stößt, kann das Luttern und Wienen des Branntweins auf derselben Brennvorrichtung unter folgenden Bedingungen nachgelassen werden: Statt der Sammelgefäße ist ein Siemens'scher Probenehmer aufzustellen und bleibt derselbe mit dem Kühler so lange verbunden, als nicht eine Trennung desselben vom Kühler behufs des Wienens erforderlich wird. Der Brennereiinhaber hat im Betriebsplan genau zu declariren, an welchen Tagen, zu welcher Stunde innerhalb der gesetzlich zulässigen Brennfrist und wie lange er die Brennvorrichtung zum Wienen zu benutzen beabsichtigt. Zu der declarirten Stunde erscheint dann ein Beamter, löst die Verbindung des Probenehmers mit dem Kühler, läßt die Brennvorrichtung mit dem zu rectificirenden Lutter füllen und verschließt sie dann mit Kunstschlössern oder Plomben. Das Wienen kann seitens der Steuerverwaltung auch unter ständige steuerliche Aufsicht gestellt werden. Bei Beendigung des Wienens stellt ein Beamter die Verbindung wieder her. In kleinen Brennereien, welche nach den örtlichen Verhältnissen der steuerlichen Controle keine Schwierigkeiten bieten, kann auch statt des Probenehmers ein steuerlich verschließbares Sammelgefäß für Lutter aufgestellt werden, aus welchem letzterer unter Feststellung seiner Menge und Stärke durch die Beamten entnommen und auf die Brennvorrichtung gebracht wird. Oder es können gleichzeitig steuerlich verschließbare Sammelgefäße sowohl für den Lutter als für den Branntwein mittelst eines unter steuerlichem Verschluß zu haltenden Zwischengefäßes mit der Brennvorrichtung in Verbindung gebracht werden.

Deutschland.

W. T. **Berlin**, 11. August. Ueber des **Kaisers Heimreise** traf aus Salzburg von gestern Abend auf telegraphischem Wege noch folgende ausführliche Meldung ein: Der Hofzug, mit welchem der Kaiser Wilhelm heute Abend von Lend hier eintraf, wurde vom Präsidenten Baron Czedik und von dem Hofrath Ritter von Klaudy geleitet. Auf dem Bahnhofe hatten sich der Landeshauptmann Graf Chorinsky, der Bürgermeister Schiebel, zwei Stabsoffiziere der Garnison und der Commandant der Gendarmerie zum Empfange eingefunden. Als der Kaiser den Salonwagen verlassen hatte, wurde demselben von der Gräfin Pestalozza ein prachtvoller Blumenkorb überreicht. Das Publikum, welches sich am Perron, wie auch an dem Ausgange des Hofsalons in großer Anzahl angesammelt hatte, begrüßte den Kaiser mit brausenden Hochrufen. Die Abreise des Kaisers nach Passau ist auf morgen Nachmittag 5 Uhr festgesetzt.

Wie der „K. Z." aus Gastein berichtet wird, hatte ein kleiner Unfall vorgestern Nachmittag den Kaiser getroffen. Dem Kaiser entfiel nämlich während des Lesens von Correspondenzen ein Brief. Der Kaiser bückte sich rasch, um das Schriftstück aufzuheben, stieß aber an die Kante des Schreibtisches so heftig an, daß er sich eine leichte Quetschung in der Hüftengegend zuzog und durch mehrere Minuten Schmerz verspürte. Abends war der Kaiser wieder ganz wohl und konnte der letzten Theatervorstellung in der Villa „Solitude" bis 10½ Uhr beiwohnen. Während der Vorstellung war der Kaiser in bester Laune. Beim Abschied sagte er zu den Mitwirkenden: „Vergessen Sie mich nicht!"

△ **Berlin**, 11. Aug. [**Bei den Ergänzungswahlen zur Berliner Stadtverordnetenversammlung**] wollen die Antisemiten, die im deutschen Antisemitenbund vereinigt sind, eigene Candidaten nicht aufstellen. Dagegen wollen sie sich an der Agitation lebhaft betheiligen und für diejenigen Candidaten eintreten, deren öffentlich abgegebene Erklärungen über ihre Haltung zum Antisemitismus die Anhänger des letzteren voll befriedigen. Ist es der „N. A. Z." auch jetzt noch ernst damit, die Ergänzungswahlen zu einem Sturm gegen die gegenwärtige Majorität der Stadtverordneten-Versammlung zu benutzen, so ist hiermit die Direction für die Nominirung ihrer Candidaten gegeben. Sind diese ausgesprochen antisemitisch, so werden sie die Unterstützung des deutschen Antisemitenbundes finden, ermangeln sie dieser Eigenschaft, so werden sie ein vollständiges Fiasco machen, da ihnen, wie jetzt schon feststeht, seitens der Nationalliberalen zur Beseitigung der gegenwärtigen Majorität nichts geschehen wird.

Daß der deutsche Antisemitenbund es nicht für zweckmäßig hält, mit eigenen Candidaten vorzugehen, ist ein erfreuliches Zugeständniß seiner numerischen Schwäche, über die er nicht hinwegtäuschen kann durch die Ankündigung eigener Candidaturen in Landbezirken bei den nächsten Reichstagswahlen. Bis zu diesen ist noch mehr als 2½ Jahre Zeit, und eine stetig mehr zurückgehende Vereinigung, wie der deutsche Antisemitenbund, sollte auf so lange Zeit hin keine Dispositionen treffen oder Beschlüsse fassen.

Es ist in letzter Zeit viel darüber gestritten worden, ob sich an den diesmaligen Ergänzungswahlen zur Stadtverordnetenversammlung auch die Socialdemokraten betheiligen werden. Es scheint doch, als ob die Befürworter der Betheiligung an den Wahlen zu den verschiedenen Vertretungskörpern das Uebergewicht in der Partei haben. Wenigstens wurde das durch das bisherige Verhalten derselben bei den Wahlen bekundet, und es wäre falsch, anzunehmen, daß durch die Aufhebung des Centralcomités hierin eine Aenderung eingetreten sei. Es ist vielmehr sehr wahrscheinlich, daß man diesmal in gleicher Weise wie sonst mit den Socialdemokraten zu rechnen haben wird.

* **Berlin**, 11. August. Unter den 8 Obersten, welche am 3. d. M. zu Generalmajors befördert sind, befinden sich nicht weniger als vier Flügeladjutanten des Kaisers, nämlich Graf Finck von Finckenstein, v. Bülow, v. Stülpnagel und v. Winterfeld. Dieselben sind sämmtlich in Folge ihrer Beförderung aus der Stellung als Flügeladjutanten ausgeschieden, da gewohnheitsmäßig nur Stabsoffiziere Flügeladjutanten sein können. In die Stellung der Generale à la suite des Kaisers, eine erst in neuerer Zeit geschaffene Mittelstellung zwischen den General- und den Flügel-Adjutanten, ist nur einer von ihnen, der Generalmajor v. Winterfeld, eingerückt, während die übrigen drei aus dem persönlichen Stabe des Kaisers definitiv ausgeschieden sind. Dieser Stab besteht jetzt aus 20 Generaladjutanten, 5 Generalen à la suite und 11 Flügeladjutanten, von denen 4 Dienste thun.

* [**Dr. Emil Holub.**] Nach einem Reuter-Telegramm ist der Afrikareisende Dr. Emil Holub am 11. d. M. in Kimberley eingetroffen. Aus dem folgenden, der „N. fr. Pr." zur Verfügung gestellten Schreiben Dr. Holub's, welches er am 11. Juni d. J. aus Linokana an Herrn Reichsritter v. Leuzendorf richtete, geht hervor, daß Dr. Holub schon in den nächsten Wochen in Europa eintreffen dürfte. Dem erwähnten Schreiben entnehmen wir Folgendes: „In acht Tagen verlassen wir die Missionsstation und hoffen, zwischen dem 1. und 5. Juli in Kimberley, und fünf Tage darauf in Capstadt einzutreffen. Wir haben hier unsere Gesundheit so ziemlich wiedererlangt und dürfen auch mit dem Resultate der hiesigen Forschungen zufrieden sein. Die 1884—1885 hier gesammelten Sammlungen wurden vermehrt. Der diesmalige Aufenthalt bereicherte mir die Pflanzensammlung um mehr als 3000 Exemplare, so daß mein Herbarium die Zahl von 5565 Pflanzenexemplaren erreicht hat. Fekete kehrte nach dem Innern zurück, um die inzwischen vom Zambesi angelangte Wagenladung mit meinen zurückgelassenen Sammlungen zu holen; eine Aufgabe, welche er in jeder Beziehung lobenswerth durchführte. Ich bin glücklich, sagen zu können, daß diese Zambesi-Sammlungen trotz ihrer Aufbewahrung in primitiven Rohrhütten in einem Strohhäuschen in Pandamatenka, vollkommen unbeschädigt in meine Hände gelangten." Zum Schlusse seines Briefes sagt Dr. Holub: „In einem Monate werden wir wohl Capstadt verlassen; die nächste Adresse ist: Hamburg, bei Herrn Director der deutschen Seewarte, Professor Dr. Neumayer. Diesem sagen Sie bitte ein Wort und dann werden wir dankbar von Ihrer freundlichen Einladung Gebrauch machen."

* [**Generalstabsreise in den Reichslanden.**] Der zur Zeit auf einer Generalstabsreise in der Rheinpfalz befindliche Generalquartiermeister Graf Waldersee, der Stellvertreter Moltke's, wird, wie die „Bad. Land.-Ztg." meldet, in Begleitung von acht höheren Generalstabsoffizieren zur neuerlichen Besichtigung im Reichslande eintreffen und sich mit dem Zustand der Festungen Straßburg und Metz, sowie die strategischen Eisenbahnlinien prüfen.

* [**Herr v. Schlözer**] wird, wie man aus Lübeck berichtet, am Montag, den 15. d. M., zum Besuch seiner dortigen Verwandten erwartet.

* [**Der deutsche Agent für den Congostaat**], Frhr. v. Reichlin-Meldegg, ist, einem Brüsseler Telegramm der „Voss. Ztg." zufolge, vom Congo heimkehrend an Bord des Dampfers „Vlaandern" einem Fieberanfalle erlegen.

* [**Zur Rückkehr der Orden.**] In Sigmaringen ist am 7. d. Mts. die von vielen Seiten längst erwartete staatsbehördliche Erlaubniß zur Rückkehr des Benedictiner-Ordens in das uralte Kloster Beuron im Donauthale eingetroffen, sie gilt für 14 Ordensglieder und 11 Laienbrüder; der Erzabt Wolter kam schon vor einigen Tagen an. Auch im benachbarten Kloster Gorheim, das ehemals den Jesuiten überlassen war, werden Vorbereitungen zum Empfange von Kapuzinern getroffen; es wurde den seitherigen Miethern gekündigt und verschiedene bauliche Veränderungen sind im Gange, welche ein Mitglied dieses Ordens leitet.

* [**Kirchencollecte.**] Der evangelische Oberkirchenrath hat genehmigt, daß auch in diesem Jahre, sowie in den Jahren 1888 und 1889 am Reformationsfeste in sämmtlichen evangelischen Kirchen seines Aufsichtskreises eine Kirchencollecte „zu Gunsten der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung" eingesammelt werde.

* [**Seligsprechung.**] Der „Univers" bringt die sensationelle Nachricht, daß die Königin Maria Stuart für ihre Leiden von der katholischen Kirche selig gesprochen werden soll. Es sollen dem Blatt zufolge Schritte gethan sein, welche die „Hoffnung so vieler Katholiken" in kürzester Zeit verwirklichen werden.

* [**Ueber den auffallend langsamen Bau des Reichstagsgebäudes**] beklagt sich der conservative „Reichsbote". „Wenn in diesem Tempo weiter gearbeitet wird, dürften viele der jetzigen Reichstagsabgeordneten schwerlich die Fertigstellung des neuen Reichstagsgebäudes erleben. Das rege Leben, welches man auf privaten Baustellen sieht, sticht sehr ab gegen die Stille, welche auf dieser großen Reichsbaustelle herrscht, wo man nur hier und da einen Arbeiter in den großen Dimensionen sich verlieren sieht. Wozu diese auffallende Langsamkeit", fragt der „Reichsbote", „wenn man überhaupt bauen will?"

* **Aus Darmstadt** schreibt man der „Frkf. Z.": Am 14. d. Mts. begeht Herr Dr. med. **Wilhelm Zimmermann** dahier sein fünfzigjähriges Doctorjubiläum. Dr. Zimmermann hat ein reiches wechselvolles Leben hinter sich; aber er ist in demselben den freiheitlichen Idealen seiner Jugend treu geblieben. Wegen seiner Betheiligung am badischen Aufstand wurde er in Hessen (in Ermangelung der Todesstrafe, die abgeschafft war) zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt. Ungebeugt hat er hierauf der Reihe nach in Zürich, Brüssel, Valenciennes und Paris in seinem ärztlichen Berufe das Brod des Exils gekostet. Schon an der Schwelle des Greisenalters, mußte er sich eine neue Existenz gründen. Er rief in Homburg v. d. Höhe eine Heilanstalt in's Leben, die er zu großer Blüthe brachte und nach zehnjähriger Thätigkeit einem Nachfolger käuflich abtrat. Dr. Zimmermann zog sich hierauf in seine Vaterstadt Darmstadt zurück, wo er im Kreise der Seinigen ein glückliches und sorgenfreies Alter verlebt.

* [**Behandlung inhaftirter Socialdemokraten.**] Bekanntlich haben die anläßlich des vorjährigen Münchener „Geheimbundprozesses" inhaftirten Socialdemokraten alle bis auf Buchdrucker Ernst ihre Strafen abgebüßt. Bemerkenswerth ist, — so läßt sich die „Augsb. Abdztg." schreiben, — daß sämmtliche Verurtheilte erklären, so weit die Hausordnung in den Gefängnissen es gestatte, ordentlich behandelt worden zu sein. Man nahm in allen Gefängnissen, wo sie internirt waren, Rücksicht darauf, daß ihr Delict ein politisches Vergehen war. In Amberg werden die Gefangenen nach der Hausordnung allgemein mit „Du" angeredet, den Socialdemokraten gegenüber wurde von dieser Regel abgewichen. Diese wurden mit „Sie" angesprochen. Drastisch sind zum Theil die Schilderungen der „Amberger" über deren Beobachtungen betreffs der übrigen dortigen Gefangenen. Im Zwickauer Gefängniß soll **Bebel**, der ohnehin keine feste Gesundheit besitzt, am meisten unter der Freiheitsentziehung leiden. **Viereck** befinde sich, abgesehen von seinem Blasenleiden, körperlich erträglich, dagegen spüre Auer die Haft wieder mehr. Seine Frau besuchte ihn vor etwa 10 Wochen und fand ihn in ziemlich angegriffenem körperlichen Zustande. Ueber **v. Vollmar**, der hier sitzt, verlautet neuerdings wieder sehr ungünstiges. Seine Gehfähigkeit — er ist bekanntlich von seinen im Kriege sich zugezogenen Verwundungen halb lahm — hat sich vermindert. Bisher war er gewohnt, jeden Sommer zur Kur seiner Füße ein Heilbad zu besuchen; dieses fehlt ihm heuer und nun machen sich die ungünstigen Einwirkungen des Gefängnisses sehr fühlbar, trotzdem ihm eine nach Möglichkeit aufmerksame Behandlung seitens der Gefängnißverwaltung zu Theil wird. In letzter Zeit mußte er mehrere Aerzte consultiren. Wie es heißt, strebt Herr v. Vollmar auf Grund der ärztlichen Gutachten und in Ansehung seiner leidenden Lage eine frühere Entlassung aus dem Gefängnisse an. Die Gewährung eines diesbezüglichen Gesuchs liegt indeß nicht in der Hand der bairischen, sondern der sächsischen Staatsbehörde.

Ludwigshafen, 10. August. Ueber fünfzig **Haussuchungen** haben heute hier stattgefunden. Es wurde nach socialistischen Schriften geforscht. Das Ergebniß ist unbekannt. (Frankf. Ztg.)

Leipzig, 10. August. In der Kegelbahn eines Tanzlokals wurde gestern Nacht eine **geheime Versammlung** von Socialdemokraten aufgehoben.

* **Im Elsaß** ist angeblich von der zuständigen **Behörde an die höheren Schulanstalten** die Weisung ergangen, die scheidenden Schüler zu ermahnen, dem Deutschthum, durch das sie erzogen worden, auch ferner im Leben und auf der Universität treu zu bleiben und das Deutsche als die Muttersprache stets hoch zu halten.

Göttingen, 10. August. Die **Universitäts-Jubelfeier** fand mit einer heute Nachmittag in Mariaspring und mit einer heute Abend im Burhenne'schen Garten veranstalteten Festlichkeit ihren Abschluß. Bei dem gestrigen Festcommers in der Festhalle brachte der **Prinz Albrecht** einen Trinkspruch auf den **Kaiser** aus, der etwa also lautete:

„Indem ich Sie, Commilitonen der Georgia-Augusta, hier von ganzem Herzen willkommen heiße, drängt es mich, Ihnen Allen meinen Dank auszusprechen aus vollem Herzen, daß, nachdem Sie heute Morgen auf Se. Majestät ein Hoch ausgebracht, Sie auch für mich ein Hoch übrig hatten. Die Art und Weise, wie diese Klänge an mein Ohr gedrungen sind, ist so, daß dieselben unauslöschlich in meiner Erinnerung eingeprägt sind. Die hier so zahlreich versammelten Commilitonen sind ein beredtes Zeugniß, daß die Anhänglichkeit an die Alma mater Georgia Augusta lebendig ist, daß weder Zeit noch Raum die schönen Bande löschen und ihnen die Spannkraft nehmen kann, die in gemeinsamer Arbeit zwischen Lehrkörper und Studirenden und unter den Studirenden selber bestehen muß. Sie alle sind hier gewesen oder sind noch hier, um sich vorzubereiten zu einem Berufe, sei es zu einem ererbten, sei es zu einem selbsterwählten, nachdem Sie am Born der Wissenschaft geschöpft haben, um sie wieder zum Wohle, zum Besten der Wissenschaften zu verwenden, oder um der Kirche und dem Staate zu dienen. Zum Berufe aber gehört die Pflichttreue, und nun, meine Herren, wir haben, Gott sei gedankt, ein Beispiel von höchster Pflichttreue: das ist des Kaisers Majestät. Wir sind erfüllt von Dankesgefühlen gegen Gott im Hinblick auf unseren mehr als 90jährigen Herrn; erheben wir unsere Gläser in dem Gefühle, daß, was auch kommen möge, in uns und, Gott gebe es, in vielen Geschlechtern, die noch kommen mögen, dieses unerreichbare Beispiel fort und fort lebe. Lassen Sie uns rufen, Se. Majestät der Kaiser, unser allergnädigster König und Herr, der Schirmherr der Georgia Augusta, er lebe hoch!"

Der Trinkspruch wurde mit begeisterten Hochrufen aufgenommen. An denselben schloß sich ein Toast des Seniors des präsidirenden Corps „Hannovera" auf den Rector magnificentissimus, ein Toast des Professor Dove auf das deutsche Reich, ein Toast des Cultusministers v. Goßler auf die Provinz Hannover, ein Toast des Landesdirectors v. Bennigsen auf die Universität Göttingen. Einem Trinkspruch auf die alten Herren folgte ein von Professor Weiland ausgebrachter Toast auf den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck und ein Toast auf die Stadt Göttingen. Oberbürgermeister Merkel brachte in seinem Schlußtoaste ein Hoch aus auf die ganze deutsche studirende Jugend.

England.

Edinburg, 10. August. Der deutsche **Kronprinz** traf heute früh hier ein und besuchte am Nachmittag das antiquarische Museum, das Schloß und die Nationalgalerie.

Italien.

Rom, 10. August. Der „Riforma" zufolge, hätte die Reise Luzzati's und Ellena's in das Ausland für jetzt keinen Bezug auf die Frage der **Handelsverträge**, wie man ursprünglich angenommen habe. Luzzati und Ellena hätten die Reise zum Zweck von Specialstudien unternommen, die sich wahrscheinlich auf Oesterreich beschränken würden. Ueber den Zeitpunkt und den Ort für die Handelsvertrags-Verhandlungen werde später Beschluß gefaßt werden. (W. T.)

Von der Marine.

Kiel, 10. August. Die „Niobe" ist heute in Kopenhagen eingetroffen; die Weiterreise derselben nach Zoppot erfolgt, einer Meldung der „N. Allg. Ztg." zufolge, am 15. d. M.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. August. Fürst Bismarck ist heute Abend kurz nach 6 Uhr hier eingetroffen und wird morgen Mittag vom Kaiser auf Babelsberg zum Vortrag empfangen. Er gedenkt morgen Abend oder Dienstag früh die Reise nach Kissingen fortzusetzen, wo er wohl schon in der nächsten Woche von dem Grafen Kalnoky besucht werden wird. Der Reichskanzler gedenkt drei Wochen in Kissingen zu bleiben und wird dann wahrscheinlich nach Varzin zurückkehren.

— Unser △-Correspondent meldet: Die Regierung gedenkt den Reichstag diesmal allerdings wegen Erhöhung der Getreidezölle etwas früher einzuberufen, jedoch nicht vor der ersten Novemberwoche.

— Eine Privatdepesche aus **Pontresina** meldet den Tod des bekannten Theateragenten **Block** in Folge Herzschlages.

Berlin, 11. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 176. preußischen Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 50 000 Mk. auf Nr. 15 163.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 73 081.
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 106 947.

39 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 3839 6407 8886 12 938 16 086 27 831 37 038 41 051 44 553 53 100 67 659 73 782 74 314 84 698 87 945 89 826 90 630 94 793 96 153 97 130 103 976 104 147 106 124 118 429 119 718 124 991 125 806 132 180 139 069 141 378 154 358 158 760 160 903 162 162 164 374 165 223 169 526 172 678 182 029.

35 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1412 3691 16 823 17 932 18 325 20 624 33 214 42 658 53 459 55 780 65 216 68 862 70 656 71 062 72 851 85 213 100 882 104 234 110 020 116 423 125 969 126 550 126 633 130 533 134 190 139 887 143 732 144 414 146 867 149 534 152 542 160 878 189 313 179 641 185 269.

London, 11. August. Der Premierminister Salisbury hielt gestern Abend eine Bankettrede im Mansionhouse, wobei er u. a. sagte: Die Gefahren für den Frieden Europas seien jetzt völlig verschwunden. Er, Salisbury, erwarte die Aufrechterhaltung eines tiefen Friedens.

Brüssel, 11. August. In der vergangenen Nacht brach in dem Laboratorium der Industrieschule im Palais Mieli eine Feuersbrunst aus, welche das Gebäude, worin sich die Schule befand, in der Ausdehnung von etwa 60 Metern in Asche legte und alle Geräthschaften und Apparate des Laboratoriums zerstörte. Auch das benachbarte städtische Laboratium hat stark gelitten. Der Schaden ist beträchtlich; es ist jedoch keine Person verletzt.

Zur Reise des Coburgers nach Bulgarien.

Zu den „verschiedenen Einflüssen", welche der Coburger im Sinne einer Aussöhnung mit Rußland spielen läßt, sind dem „B. Tagebl." zufolge in erster Linie verwandtschaftliche Beziehungen zu rechnen. Prinzessin Clementine, die Mutter des Coburgers, ist bekanntlich eine Prinzessin von Orleans und Großtante der Prinzessin Waldemar von Dänemark, der Schwägerin des Kaisers von Rußland. Wie gemeldet, steht nun die Ankunft des russischen Kaiserpaares in Kopenhagen in nächster Zeit bevor. Möglich wäre es da wohl, daß die kluge Königin von Dänemark bei ihrem Schwiegersohn ein schwerwiegendes Wort zu Gunsten des Prinzen Ferdinand von Coburg einlegte, zumal wenn dieser sich vorher das Verdienst erworben, die jetzige bulgarische Regentschaft beseitigt zu haben, welche bisher das hauptsächlichste Hinderniß des Eintretens Rußlands in irgend welche Verhandlungen zur Regelung der bulgarischen Frage bildete.

Wien, 10. August. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird versichert, daß die diplomatische **Vertretung der Mächte in Sofia** durch die Besitzergreifung **des Prinzen von Coburg** vom bulgarischen Fürstenthrone keine Veränderung erfahren wird. Rußland bleibt wie bisher unvertreten.

Rustschuk, 10. August. Neben den großartigen Empfangsvorbereitungen sind auch ausgedehnteste **Polizeimaßregeln** ergriffen. Die Ueberfuhr von Rumänien wird streng bewacht. Sogar die Ankunftszeit des Prinzen von Coburg wird seitens der Behörden geheim gehalten. Seit gestern wird ein Zuströmen von verdächtigen Fremden, die zumeist mit russischen Pässen versehen sind, constatirt. (B. T.)

Auf unserm Specialdraht gingen uns ferner folgende Telegramme zu:

Orsowa, 11. August. Prinz Ferdinand von Coburg wurde bei seiner Ankunft auf dem hiesigen Bahnhofe von dem bulgarischen Minister Natschewitsch empfangen; er begab sich darauf mit mehreren Personen seines Gefolges nach dem für ihn bereit gehaltenen Absteigequartier, wo er mehrere Stunden verweilte. Heute früh 5 Uhr setzte der Prinz auf einem kleinen Schiffe die Reise zu einem in der Nähe des rumänischen Gebietes ankernden gemietheten Dampfer fort, welcher im Laufe des heutigen Tages mit der der bulgarischen Regierung gehörigen Yacht, worauf sich die Regenten und Minister befinden, zusammentreffen soll.

Wien, 11. August. Es erhellt immer klarer, daß die verzögerte Abreise des Prinzen von Coburg auch darauf zurückzuführen ist, daß er zunächst

---

wöhnlich, oder befremdlich zu nennen, wäre mehr als lächerlich, und daß er sich zur künstlerischen Ausgestaltung nicht eigne, wird durch die zahllosen cyklischen Todtentänze und nicht minder zahllose Einzeldarstellungen desselben zur Genüge widerlegt. Wenn der Gedanke wirklich schief wäre, befände sich die Künstlerin in der immerhin guten Gesellschaft von Holbein, Rethel, Kaulbach und v. A., um von den neuesten nur des berühmten ungarischen Malers Zichy zu gedenken, der ähnliche Vorwürfe in Menge auch in Staffeleibildern ausgeführt hat. Die Einzelblätter Kaulbachs sind ja allgemein bekannt.

Also mit der Schiefheit des Gedankens wäre es nichts; er ist so klar und greifbar wie nur je einer, den die Kunst auszudrücken bestrebt war. Und was die künstlerische Behandlung betrifft, so liegt wohl nichts vor, was an derselben zu tadeln wäre. Erstens hat dieser „Tod", wie wir schon oben andeuteten, nichts, was normalen Menschen Entsetzen oder Schauder einflößen könnte; die apokalyptischen Reiter des Cornelius z. B. sind tausendmal furchtbarer und schrecklicher. Es handelt sich bei der von der Künstlerin beliebten Abweichung von der Tradition, daß sie nämlich den „Tod" selbst mit Purpur und Hermelin bekleidet, nur um eine künstlerische Prächtigung, keineswegs aber um eine Verdunkelung des Gedankens, und man wird ihr gewiß keinen Vorwurf daraus machen, daß sie alle Glut und allen Glanz ihrer Palette auf einen an sich düsteren Gegenstand ausgegossen hat. Wenn das den Tadel wegen unkünstlerischer Behandlung rechtfertigen soll, so trifft derselbe die größten Maler aller Zeiten, und jene der Renaissance nicht am wenigsten. Die Anschauung, daß derartige Stoffe nur in „Kreide, Wasserfarben und Holzschnitt" behandelt werden dürften, ist zu absurd, als daß wir uns mit ihrer Widerlegung befassen sollten.

Im Ganzen ist das Bild Herminens v. Preuschen nichts, als ein Stillleben von ungewöhnlichem Umfange mit gedankenvollem Inhalt. Sollte es vielleicht auch dem Urtheil der Zunft unkünstlerisch sein, einem Stillleben einen solchen Inhalt zu geben? Dieser Kunstzweig pflegt allerdings nicht unter übermäßiger Gedankenlast zu ächzen, und vielleicht hört das Stillleben in dem Augenblick auf, Stillleben zu sein, in welchem es in eine höhere Sphäre gezogen wird. Doch die Untersuchung darüber ist eine müßige akademische Spielerei, an der sich die Alexandriner der Kunstkritik ergötzen mögen.

Für uns gewinnt das Stillleben durch die Erweiterung seines geistigen Gehalts an Bedeutung, und wir halten dieselbe ebensowenig für unkünstlerisch, wie wir diese Bezeichnung im vorliegenden Falle auf die Technik der Malerin anwendbar finden. Neben René Grönland verfügt Frau v. Preuschen unter allen Genossen ihres Specialfaches wohl über die weitaus größte Souveränetät über die Farbe, deren Glanz und Pracht auf ihrem Bilde wie eine berauschende Symphonie auf uns niederströmt. Der Hermelinmantel des Todes, der purpurne, goldgestickte Baldachin, der Thronsessel mit den vergoldeten Greifen, Amoretten und Wappen, das lichtviolette Kissen, die entblätterten Theerosen, das Marmormosaik des Fußbodens, die mattblaue Saalwand mit dem goldenen Muster, alles das ist mit blendender Virtuosität und mit bewunderungswürdig feinem und sicherem Sinn für harmonische Stimmung gemalt. Und wir wüßten nicht, wen es „verletzen", „verstimmen" oder „befremden" könnte, daß inmitten all dieser Pracht und Herrlichkeit der Tod als oberster Herrscher thront.

Hermine v. Preuschen hat in dem Bilde das Beste ihres Könnens gegeben; wenn wir trotzdem noch lebhaftere dramatische Bewegung wünschten, ist das ein subjectives Urtheil, das im Allgemeinen giltig zu machen wir nicht beanspruchen. Im jedem Falle sind wir überzeugt, daß das Publikum der Künstlerin der Jury gegenüber Recht geben wird. Und daraus wird dieselbe ihre Genugthuung und die Anregung zu weiterem rüstigen Schaffen schöpfen, nicht aus dem materiellen Erfolg, der ihr von einem Kunst-Correspondenten der „Köln. Zeitung" in versteckter und einer Dame gegenüber doppelt taktloser Weise unterstellt, für sie der Lohn sein soll, der einzig lohnt.

Zum Schlusse sei noch eines seltsamen Argumentes gedacht, welches der ungenannte Correspondent der „Bresl. Ztg." ins Feld führt. Er behauptet, daß es „verstimmen muß, inmitten von heiteren Landschaften, von Bildern aus dem menschlichen Leben eine so greise Darstellung u. s. w. (s. o.) anzubringen." Wenn man dieses Princip anerkennen wollte, käme man zu schönen Consequenzen. Die Gewitterlandschaften müßten natürlich hinausgeworfen werden, und nicht minder alle Bilder, die Mord und Todtschlag und ähnliche unerfreuliche Dinge zum Vorwurf haben. Das letzte Stündlein der Tulia hätte auch geschlagen, denn es ist gewiß ein „schiefer Gedanke", daß eine Tochter den Leichnam ihres Vaters von den Hufen ihrer Rosse zerstampfen läßt. Neben jedes Schlachtenbild mit seiner Darstellung von Tod und Verderben müßte zur Beruhigung zarter Gemüther eine Kleinkinderbewahranstalt oder noch besser eine Entbindungsanstalt gehängt werden u. s. w. u. s. w. Man sieht, der Gedanke ist gar nicht so schief. Was soll es überhaupt mit dem „Verstimmen"? . . . . Alle diese Dinge sind also höchst subjectiver Natur, und man soll sich hüten, sie als Maßstäbe für ein objectives Urtheil anzuwenden.

die Entlassung aus dem österreichisch-ungarischen Militär-Verbande erbitten müßte, weil der Reise sonst Widerstand entgegengesetzt worden wäre. Ebenso mußte sein Adjutant Dobner vorher die Rittmeister-Charge quittiren. Der pensionirte Major Laaba versäumte die Niederlegung seiner Charge und reiste vorgestern ohne weiteres ab. In Temesvar wurde Laaba indessen vom Generalstabschef des siebenten Corps, der in Begleitung zweier Offiziere auf dem Bahnhof erschien, angehalten und ihm die Bedingung gestellt, entweder sofort nach Wien umzukehren, oder schriftlich auf seine Majorscharge zu verzichten. Laaba unterzeichnete die ihm vorgelegte Verzichtleistung und konnte dann seine Reise fortsetzen.

Rustschuk, 11. August. Die hiesigen Consuln beschlossen auf Grund der erhaltenen Instructionen, sich von dem Empfang des Prinzen von Coburg gänzlich fern zu halten und sich demselben nicht vorzustellen. In der betreffenden Sitzung waren anwesend der deutsche, der österreichisch-ungarische und der französische Consul. Der italienische Consul nahm an der Berathung nicht Theil.

Paris, 11. August. Der „Agence Havas" wird aus Orsowa gerüchtweise gemeldet, Prinz Ferdinand werde bei seiner Ankunft in Widdin ein Circularschreiben an die Mächte erlassen, worin er ausführe, daß keine Macht gegen seine Person Einwendung erhoben habe, sondern lediglich gegen die Existenzbedingungen der Sobranje. Da der Prinz dieser Frage eine gewisse Bedeutung beimesse, halte er sich für berechtigt, dem Rufe Bulgariens Folge zu leisten.

Petersburg, 11. August. Das officiöse „Journal de Saint Pétersbourg" sagt anläßlich der Nachricht, daß der Prinz von Coburg nach Bulgarien abgereist ist: Wir haben diese Reise bereits als ein Abenteuer bezeichnet, als davon zum ersten Mal die Rede war; wir können diese Bezeichnung nur wiederholen. Der Prinz definirte bei dem Empfange der bulgarischen Deputation die unerläßlichen Bedingungen, unter denen allein seiner Erwählung stattgegeben werden könne, so daß es müßig wäre, dieselben zu wiederholen. Man kann nur erstaunen und in erster Linie es für den Prinzen selbst bedauern, daß er dieselben so schnell vergessen hat. Sicherlich kann sich unseres Erachtens Rußland durch dieses Vergessen aller Bedingungen der Gesetzlichkeit sowie aller Rücksichten nicht veranlaßt fühlen, seine Anschauungen über die Wahl zu ändern, die eine Versammlung vollzogen hat, deren Gesetzlichkeit Rußland stets bestritten hat. Was die anderen Großmächte und die Pforte angeht, so liegen die Ungesetzlichkeit und die Unzukömmlichkeit der Entschließung des Prinzen gegenüber diesen Mächten so klar zu Tage, daß keine dieser Regierungen dieselbe billigen kann. Es scheint uns daher, daß die soeben angetretene Reise des Prinzen einen bedauerlichen Zwischenfall bildet, welcher allen denjenigen anzureihen ist, an denen die Geschichte Bulgariens bereits so reich ist. Derselbe bildet von keinem Gesichtspunkte aus eine Lösung. Man muß übrigens die Entwickelung der Ereignisse in diesem so sehr geprüften Lande abwarten.

Petersburg, 11. August. Auch die übrigen hiesigen Blätter bezeichnen die Reise des Coburgers nach Bulgarien als ein Abenteuer, welches demselben nur Unannehmlichkeiten und Enttäuschungen bereiten werde. Die „Neue Zeit" meint, ein Eingreifen Rußlands werde nicht eintreten, da die Herrschaft der Coburger Usurpation in Bulgarien ohnehin nicht lange dauern werde. „Graschdanin" sagt: „Gott bewahre uns vor dem geringsten Schritt für oder gegen den Coburger Abenteurer!"

Danzig, 11. August.

* [Die Sternschnuppen], welche jährlich in klaren Nächten vom 9. bis 13. August ziemlich regelmäßig bemerkt zu werden pflegen und deshalb auch Perseiden genannt werden, weil sie größtentheils vom Sternbilde des Perseus herzukommen scheinen, sind in den letzten Jahren zwar nicht ganz ausgeblieben, aber doch nicht in der früheren Häufigkeit wahrgenommen worden, und es ist daher nicht vorherzusagen, ob sie diesmal in vermehrter Anzahl oder nur weniger zahlreich auftreten werden. [illegible]

M. Stolp, 10. August. [illegible]

Schneidemühl, 9. August. [illegible] Repräsentanten und drei Stellvertreter gewählt werden.

Seitens des Cultusministeriums wird ein jährlicher Zuschuß von 12 000 M. incl. der bereits [illegible] von 4280 M. in Aussicht gestellt, doch sind die baulichen Veränderungen auf den Communaletat zu nehmen. (P. Z.)

Vermischte Nachrichten.

* [Die Morphiumsucht] ist jetzt auch bei Thieren beobachtet worden. Wie die „Med. Preß und Circ." vom 29. Juli mittheilt, findet man in Ländern, in denen das Opiumrauchen allgemein verbreitet ist, nicht selten Katzen, welche eine Vorliebe für den Opiumrauch zeigen. [illegible]

[illegible]

Die 18. Generalversammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft.

[illegible]

sehen davon, daß die Gräber meist sehr trocken liegen und demnach keinen Anlaß zur Zerstörung des Eisens bieten, findet man eben auch keinen Rost. Nach einigen weiteren Erörterungen, an welchen sich Virchow, Schaaffhausen, Kleinschmidt u. A. betheiligten, wurde die Sitzung geschlossen.

Abends 6 Uhr begann das Festmahl im neuen Saale der Rosenau.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 9. August. Gestern wurde das Urtheil des Londoner Seeamtes in Sachen des Unterganges des Peninsular- and Oriental-Company-Dampfers „Tasmania" an der Küste von Corsica im Mai, wobei etwa 39 Menschen ihr Leben verloren, verkündet. Das Seegericht drückt die Meinung aus, daß die Peninsular- and Oriental-Company in der Wahl ihrer Offiziere hinlänglich sorgfältig zu Werke ging. Mit Bezug auf die Frage, ob das Schiff gehörig bemannt war, ist es der Meinung, daß Fürsorge getroffen werden soll, daß stets ein Offizier auf der Brücke während der Nachtwachen sein sollte. Nach dem Ermessen des Gerichts ist der zweite Steuermann hauptsächlich für das Unglück zu tadeln. In alleiniger Aufsicht des Verdecks gelassen, fuhr er bei einer frischen und zunehmenden Brise fort, mit voller Geschwindigkeit zu segeln, ohne Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, um zu ermitteln, ob er seewärts getrieben werde oder nicht. Eine rücksichtslosere Schiffsleitung wäre dem Gericht bislang selten vorgekommen, weshalb es sich veranlaßt sehe, sein Certificat für zwei Jahre zu suspendiren.

Standesamt.

Vom 11. August.

Geburten: Arbeiter Josef Woopmann, T. — Schuhmachergeſ. Wilhelm Schimanski, T. — Arbeiter Adam Drewling, S. — Königl. Schutzmann August Hülsen, T. — Hauptmann und Compagnie-Chef Axel v. Wödtke, T. — Fleischermeister August Losch, T. — Maurergeſ. Friedrich Rieb, S — Arbeiter Johann Danielewski, S. — Arbeiter Adolf Neumann, S — Arbeiter Carl Marquardt, S. — Buchbinder Wilhelm Voß, 2 S. — Maurergeſ. Julius Lowitzki, T. — Steinsetzer Heinrich Dirks, T. — Arb. Augustin Bleger, T. — Arb. Ferdinand Mathe, S. — Unehel: 1 T.

Aufgebote: Geschäftsführer Gustav Theodor Thiele und Adelheide Maria Kupferschmidt — Arbeiter Adolf Ludwig Wenderski und Rosalie Euphrosine Hohnfeld — Sergeant und außeretatsmäßiger Zahlmeister-Aspirant im Fußartillerie-Regiment Nr. 1 Johannes Friedrich Franck und Martha Maria Bertha Kiehn — Schlossergeselle Josef Selowa und Bertha Therese Hanneberg. — Bataillons-Büchsenmacher Adolf Hermann Millack in Gera und Albertine Wilhelmine Alma Kahmann hier.

Heirathen: Tischlergeſ. Carl Julius August Belger und Johanna Bertha Zimmermann.

Todesfälle: Frau Susanna Schulz, geb. Brede, 43 J. — Schmiedegeſ. Michael Treder, 68 J. — T. d. Kaufmanns Eduard Kling, todtgeb. — T. d. Schuhmachermeisters Constantin Sleikowski, 7 M. — S. d. Tischlergeſ. Alexander Wrzesczynski, 3 J. — Arbeiter Julius Eduard Steege, 51 J. — T. d. Cigarrenhändlers Louis Hirschfeld, 6 M. — S. d. Arb. Martin Jasinski, 4 M. — T. d. Maurergeſ. Friedrich Retzke, 4 M. — T. d. Arbeiters Eduard Hinz, 11 M. — Lehrer Eduard Mehnas, 68 J. — S d. Malergehilfen Josef Gabert, 8 M. — S. d. Schneidergeſ. Johann Engels, 7 M. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 11. Aug. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 227⅛. Franzosen 183¾. Lombarden 66⅛. Ungar. 4 % Goldrente fehlt. Russen von 1880 79,90. Tendenz: still.

Wien, 11. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 281,30. Ungar. 4% Goldrente 100,62½. Tendenz ruhig.

Paris, 11. Aug (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente fehlt. 3% Rente 81,40. 4% Ungar. Goldrente 81. Franzosen 470,00. Lombarden 170,00. Türken 14,25. Aegypter 375. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 30,70. Weißer Zucker pr August 33,60, pr Sept. 33,70, pr Oktober-Jan. 34,20.

London, 11. Aug. (Schlußcourse.) Consols 101⅝. 4% preuß. Consols 104½. 5% Russen de 1871 95. 5% Russen de 1873 94⅝. Türken 14⅛. 4 % Ungarische Goldrente 80⅛. Aegypter 74. Platzdiscont 2⅛ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 13¾, Rübenrohzucker 12⅝. Tendenz: Verkäufer.

Petersburg, 11. Aug. Wechsel auf London 3 M. 21 1/16. 2. Orientanl. 98⅞. 3. Orientanl. 99.

Hamburg, 10. August. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 170—175. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 126—132, russischer loco ruhig, 85—100. — Hafer still. — Gerste still — Rüböl still, loco 43. — Spiritus fester, pr August 25¼ Br., pr Sept.-Oktbr 25½ Br., pr Novbr.-Dezbr. 25¾ Br., pr April-Mai 25½ Br. — Kaffee stetig, Umsatz 3500 Sack. — Petroleum fest, Standard white loco 5,90 Br., 5,80 Gd, pr Septbr.-Dezbr. 6,10 Gd. — Wetter: Regenschauer.

Glasgow, 10. Aug. Roheisen. (Schluß) Mixed numbers warrants 42 sh. 5 d.

Liverpool, 10. August Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Amerikaner fester, Egyptiens brown 1/16 billiger. Oomrawuttee good 4 1/16. Middl. amerikanische Lieferung: August 5 29/64 Verkäuferpreis, August-Sept. 5 25/64 Käuferpreis, Sept.-Oktbr. 5 15/64 Werth, September 5 25/64 Käuferpreis, Oktober-November 5 9/64 Verkäuferpreis, Novbr.-Dezbr. 5 3/32 Werth, Dezbr.-Januar 5 5/64 do., Jan.-Februar 5 3/32 do., Febr-März 5 7/64 d. do.

Newyork, 10. August. (Schluß-Course) Wechsel auf Berlin 94⅝, Wechsel auf London 4,81¼, Cable Transfers 4,84½, Wechsel auf Paris 5,24⅜, 4% fund. Anleihe von 1877 127¾, Erie-Bahn-Actien 30¾, Newyork Centralb.-Actien 108, Chicago-North-Western-Actien 114⅛, Lake-Shore-Actien 93⅞, Central-Pacific-Actien 36¾, Northern Pacific-Prefered-Actien 55¾, Louisville- u. Nashville-Actien 61⅜, Union-Pacific-Actien 55⅜, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 81⅝, Reading- u. Philadelphia-Actien 55⅜, Wabash-Preferred-Actien 31, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 55¼, Illinois. Centralbahn-Actien 119, Erie-Second-Bonds 99*).

*) excl. Dividende.

Rohzucker.

Danzig, 11 August (Privatbericht von Otto Gerike. Tendenz: still. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 12,00 M. incl. Sack pr 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Danziger Mehlnotirungen

vom 11. August.

Weizenmehl pr 50 Kilogr. Kaisermehl 19,50 M. — Extra superfine Nr. 000 15,50 M. — Superfine Nr. 00 13,50 M. — Fine Nr. 1 11,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,00 M.

Roggenmehl pr 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,00 M. — Superfine Nr. 0 10,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,00 M. — Fine Nr. 1 8,00 M. — Fine Nr. 2 6,60 M. — Schrotmehl 7,20 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,00 M.

Kleien pr 50 Kilogr. Weizenkleie 4,00 M. — Roggenkleie 4,00 M. — Graupenabfall 6,00 M.

Graupen pr 50 Kilogr. Perlgraupe 21,00 M. — Feine mittel 18,00 M. — Mittel 13,50 M. — Ordinäre 12,00 M.

Grützen pr 50 Kilogr. Weizengrütze 17,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 15,50 M. — Gerstengrütze Nr. 2 13,50 M. — Gerstengrütze Nr. 3 12,00 M. — Hafergrütze 13,50 M.

Berliner Markthallen-Bericht.

Berlin, 10. Aug. (Amtlicher Bericht der Direction.) Der **Fleischmarkt** verlief bei sehr starker Zufuhr matt. — **Wild**. Rehe genügend zugeführt, Rothwild gesucht, Vogelwild starke Nachfrage. — **Geflügel**. In Hühnern lebhafter Umsatz. Enten im Ueberfluß. — Die **Fischzufuhr** blieb unverändert schwach, das Geschäft war heute flauer, doch wurden die Preise behauptet. Zander, Lachs, Krebse, Räucherwaaren gut bezahlt. — **Butter**. Zufuhren genügen nicht zur Deckung des Bedarfs, besonders werden mittlere Qualitäten lebhaft begehrt. — **Gemüse und Obst** wird fortgesetzt sehr reichlich zugeführt, nur Birnen bleiben knapp. Aepfel schwer verkäuflich, Melonen niedriger, Reineclauden mehr gefragt. — **Fleisch**. pr ½ Kilogr. Rindfleisch Ia. 0,55 bis 0,56 M., do. IIa 0,42—0,50 M., do IIIa 0,32 bis 0,38 M., Schweinefleisch 0,40 bis 0,46 M., Kalbfleisch Ia. 0,50—0,60 M., do. IIa 0,38 bis 0,45 M., Hammelfleisch Ia. 0,50—0,53 M., do. IIa 0,40 bis 0,48 M. Pökelschweinefleisch 0,60 M., ger. Schinken 0,70—1,00 M., Speck, ger. 0,50—0,70 M. — **Wild und Geflügel**. pr ½ Kg: Damwild 0,40—0,60 M. Rothwild 0,30—0,50 M., Rehe 0,45—0,63 M., Schnepfen pr Stück 3—4,00 M., Gänse, lebend, fette 4,00—6,00 M., magere 2,00—3,00 M., Enten, fette 1,50—2 M., magere 0,85 bis 1,20 M., Hühner, alte 1,00—1,20 M., junge 0,35—0,60 M., Tauben, junge 0,60—0,80 M. — **Fische und Schalthiere** pr ½ Kilogr. Hechte mittelgroße 0,72—0,84 M., do kleine 0,66—0,72 M., Schleie 0,70—0,80 M., Barse 0,45—0,50 M., Bleie, große 0,42—0,48 M., Karauschen 0,50—0,54 M., Zander, mittelgroße 1—1,10 M., Aale, große 1,20—1,25 M., do. mittelgroße 1,00 M., do. kleine 0,60—0,80 M., Karpfen 0,90 M., Bachforellen 5,50 M., Ostseelachs, groß und mittel 1,10—1,30 M., Lachsforellen, große und mittelgroße 1,00 M., Steinbutten mittelgroße 0,83 M., kleine (Ostsee) — M., Seezungen 0,82—0,91 M., Schollen, große 0,25—0,30 M., Haffzander 0,90—1,00 M., Hechte 0,50 M., Karpfen — M., Aale 0,90—1,00 M.; Hummern pr ½ Kilo 1,50—2,00 M., Krebse, große pr Schock 10—12 M., do mittelgroße, 12—15 Centim., 8,50 M., do. kleine, 10—12 Cm., 1,50—2 M., Ostseelachs (ger.) pr ½ Kilogr. 1,50—2,00 M., Bücklinge, pomm. pr Wall 3 M., Flundern (ger.) pommersche pr Schock 4—4,50 M., mittel 1,25—1,40 M. — **Butter, Eier und Käse** Feinste Butter (von süßer Sahne) pr 50 Kilogr. 110,00 M., ost- und westpr Ia. 105—108 M., do. IIa. 98—102 M., do. IIIa. 90—93 M., Holsteiner Ia. 103—105 M., schlesische, pomm. u. posensche Ia. 100—105 M., ost- und westpreuß. Landbutter 80—85 M. — Eier pr Schock netto ohne Rabatt 1,70—2,15 M. — Käse pr 50 Kilogramm. Importirter Emmenthaler 80 M., do. Edamer 68—70 M., do. Neufchatel 100 St. 18 M., do Roquefort sur choix I. pr 50 Kilogr. 150 M., do. Chester Victoria 120 M., bairischer Emmenthaler 60—65 M., Schweizer-Käse, inländ. Ia. 62—65 M., do. IIa. 55—58 M., do. IIIa. 45—50 M., Edamer inl. Ia. 65 M., Limburger Alpenk. i. Pergt. 35—37 M., Limburger 30,00 M., Tilsiter Käse, fette Ia. 60—63 M., Sahnen-Käse Ia. 18 M., do. IIa. 14 M., do. IIIa. 10—12 M. — **Gemüse und Früchte** Speisekartoffeln pr 50 Kilogr. weiße runde 2,50—3,50 M., do. lange 3,50—4 M., blaue 3,50 M., Zwiebeln 2,50—3,50 M., Perlzwiebeln pr 50 Ltr. 20 M. Meerrettig pr Schock 10—12 M., Kohlrüben weiße 3—4 M., gelbe 3—4 M., Mohrrüben lange pr 50 Ltr. 2,00 M., Karotten 2,00 M., Teltow. Rübchen echte pr 50 Kilogr. 10 M., weiße 9 M., Gurken, Schlangen- große pr Sch. 5—6 M., mittelgroße 3—4 M., Land- große 3—4 M., Einleger 1,50 M., Radieschen pr 64 Bund — M., Weißkohl pr Schock 6—7 M., Rothkohl 6—7 M., Wirsingkohl 3—4 M., Blumenkohl, inländ. pr 100 Kopf 8—15 M., holl 30—35 M., Kopfsalat inländ. 1,50 M. — **Obst** pr 50 Kilogr. Kochäpfel div. Sorten 8—13 M., Tafeläpfel 15—20 M., Kochbirnen 6—12 M., Tafelbirnen 18—40 M., kleine saure Kirschen 6,50—8 M., süße Kirschen Ia 12—15 M., IIa. 8—10 M., Preißelbeeren pr 50 Liter 10 M., Stachelbeeren pr 50 Kilogramm 8—10 M., Johannisbeeren 8—9 M., Himbeeren 30—32 M., Aprikosen pr 50 Kilogr. 15—22 M., Reineclauden, reife 25 M., Einmache 15—25 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. August. Wind: WNW.

Angekommen: Silvia (SD.), Lindner, Flensburg, Güter. — Courier, Prohl, Lynn, Kohlen. — Wolgast, Jentzen, Leer, Kohlen.

Gesegelt: Ben Accord (SD.), Talbot, Sunderland, leer. — Mandal (SD.), Smith, Christiania, Güter.

In der Rhede: Sr. Maj Schiffe „Prinz Friedrich Carl", „Hansa", „Nixe", „Sachsen", Aviso „Rhein".

Fremde.

Walters Hotel. a. Tiedemann-Brandis n. Gemahlin a. Woyanow, Lesse n. Gemahlin a. Tockar u v. Stortin a Ostpreußen, Rittergutsbesitzer. Becker a. Berlin, v Schreiber n. Gemahlin a. Assenhausen, Fabrikanten. Schmidt a. Leipzig, Bergwerks-Director. Laraur a Gumbinnen, Ingenieur. Rahm a Gr. Ottomin u. Kroh a. Gagesin, kgl Oberförster. Dr. Rothe a. Kulm, prakt. Arzt. Frau Rentiere Bestvater, Frau Krüger, Frau Büttner, Frau Sta[illegible] u. Frau Kuhn a. Marienburg. Mahler a. Memel, Wallner a. Königsberg u Segall a. Oische, Kaufleute. Ziegler a. Elbing, Stadtrath. Dr. Tschackert a. Königsberg, Professor. Krause a. Stettin, Rentier. Frau Rittergutsbes. Bölcke a. Wertheim. Bölcke a. Wertheim Student jur. u cam.

Hotel du Nord. Klein a. Kulm, Referendar. Otto a. Steegen, Oberförster. Popp a. Culmbach, Gebauer u. Pascher a Berlin, Schmidt a. Stettin, Bluhm, Lewin u Casper a. Thorn, Herrmann n. Gemahlin a. Stuhm, Frau Herrmann a Schweidnitz, Glück a Frankfurt, Simon a. Hamburg u Frau Gudowka n. Frl. Tochter a. Warschau, Kaufleute. v Oppen n Gemahlin a. Dolershorst, Rittmeister u. Rittergutsbes. Frau v. Grumbkow a. Dresden. v. Balou a Schlawe Landrath u. Abgeordneter. Schmidt a. Carlshamn. Ingenieur. Kirchner a. Kulm, Cadett. v. Kall a. Zoppot, Contre-Admiral u Commandant S. M. S. „Stein". v. Körber n. Gemahlin a. Körberode, Generallandschafts-Director u. Rittergutsbesitzer. v. Keltsch a Wiesbaden, Oberst a. D. Schmalz a. Leipzig, Rentier. Kurowski a. Thorn. Bäckermeister. Frhr. v. Frankenberg-Ludwigsdorff a Stettin, General-Agent.

Englisches Haus. Kilinski u Burkhardt a. Berlin, Borgeest n. Gemahlin a. Moskau, Fischer a. Stuttgart, Müller a. Plauen, Wessel a. Bremen u Freissolt a. Magdeburg, Kaufleute. v Weiß a Plauen i Westpr., v. Stutterheim a. Abbarten i. Westpr u Schultz a. Jannewitz, Rittergutsbesitzer. Herrmann a. Zoppot Lieutenant z. See. Pohl a. Schönbaum, Apotheker. Böckmann a. Berlin, Baurath. Gerloff a. Braunschweig, Rentier. Böhme a. Burg, Ingenieur.

Hotel de Berlin. Bruns a. Hochstrieß, Rittergutsbesitzer. Dirksen a. Marienwerder, Reg.-Assessor. Ullrich a Marienwerder, Landschaftsrath. Grüttner a. Mewe, Amtsrichter. v Fiedler a Graudenz, Major a. D. v Poser a Marienwerder. Adjutant. Bartels a. Marienwerder, Major. Kügler u Wegner a. Marienwerder, Hauptleute. v. Reppert Bismarck u. v. Ranzau a. Marienwerder, Lieutenants. Frhr v. Keyserlingk, Freyschmidt u. Hertwig a. Marienwerder, Prem.-Lieutenants. Sänger, Grunert, Michaelis, Mendel, Kaftanski u. Trauschke a. Berlin, Cassier a. Leipzig u. Kirstein a. Lübeck, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. Gerhardt a Neidenburg, Gerichts-Secret. Gulich u. Schumann a. Bromberg, Kaufleute. Schwontkowski a. Dt Eylau, Maurermeister. Böhm u. Hipp a. Dt. Eylau, Restaurateure. Engel a. Graudenz, Restaurateur. Katz a. Königsberg, Kaufmann.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Charlotte** mit dem Königl. Oberförster Herrn **Oskar Rahm** aus Gr. Okonin beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Danzig, im August 1887.
Forstmeister **Schultze**
4697) nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Louis Hofmann,
Veronica Sommer. (4696
Danzig, den 11. August 1887.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Vorstadt Stadtgebiet, niedere Seite, Band I., Blatt 75, auf den Namen des Kaufmanns **Hermann Schulz** eingetragene, zu Danzig, Stadtgebiet Nr. 4 u. 5 belegene Grundstück

am 21. October 1887, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer 42 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,92 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,1401 Hektar zur Grundsteuer und mit 881 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Pfefferstadt, Zimmer 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten. (4699

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 22. Oktober 1887, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 8 August 1887.

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober d. J. soll bei der Königlichen Strafanstalt zu Wartenburg die Stelle des **Werkmeisters** für eine neu einzurichtende Bürstenfabrik mit einem jährlichen Einkommen von 1200 M. besetzt werden.

Geeignete Bewerber, welche mit der Bürsten- und Piassava-Waaren-Fabrikation durchaus vertraut sein müssen und schon einen größeren Betrieb geleitet haben, wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse bis **spätestens 1. September cr.** melden.

Wartenburg, den 10. August 1887.

Kgl. Strafanstalts-Direction.

Militair-Vorbildungs-Anstalt Potsdam.

Staatlich concessionirt. Vorbereitung z. Fähnrichs-, Primaner- u. Freiwilligen-Examen. Pensionat. Eintritt jederzeit. Prospekte durch den Dirigenten (2522

Oberlehrer Dieckmann.

Neu! **Loreley-Parfüm** Neu!
von **Carl John & Co,**
Cöln a. Rh. (9845
Extrait composé, lieblichster Wohlgeruch, feinstes Zimmer- u. Taschentuchparfüm für die elegante Welt.
à Flacon 1 M. u. 1,50 M. zu haben b. Richard Lenz, A. Hornmann Nachfolg. (Langgasse 51), W. Unger (Langenmarkt 47), F. Domke (Gr. Krämergasse 6)

Wachholderbeeren

in größeren Posten sogleich und auf Lieferung offerirt billigst
H. Hirschfeld,
Johannisburg Ostpr. (4497

W. Kunz,

Büchsenmacher,
Marienburg Westpr. empfiehlt Hinterlade-Jagdgewehre verschiedener Systeme von 24 M. bis 200 M. Hinterlader-Revolver verschiedener Systeme v. 4 M. bis 75 M. Hinterlade-Teschings ohne Knall v. 8 bis 30 M. Ferner Munition, Patronen und Jagdutensilien a. Arten in nur reeller Waare unter Garantie zu billigsten Preisen. Auch Aufträge werden prompt effectuirt.

Wasserechte Fahnen
schwarz, weiß, schwarz, weiß, roth,
150 Ctm. breit, 220 Ctm. breit,
pr. Mtr. 2 M. pr. Mtr. 3 M.
Grünberger Fahnenfabrik
Heinr Peucker, Grünberg i. Schl.

Aufträge

für großfrüchtige Johannisbeeren nimmt entgegen der Gärtner in der Brauerei (4650
Alt-Schottland per Ohra.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt.
Frau Assmann, gepr. concess. Hühneraugen-Operateurin, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Die Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia"

in Erfurt

— gegründet 1853 mit einem Grundcapital von neun Millionen, Mark — gewährt:

I. **Kapital-Versicherungen auf den Todesfall mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.**

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie ab gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von 3 Proc. erhält der Versicherte beispielsweise für das 10. 20. 30. 40ste Versicherungsjahr
30 60 90 120 Proc.
der Jahresprämie als Dividende.

II. **Kapital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- und Rentenversicherungen.**

III. **Versicherungen gegen Reise-Unfälle, sowie gegen Unfälle aller Art.**

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung in Zahlung der ganzen oder der halben Versicherungssumme, oder einer diesem Betrage entsprechenden Rente, oder einer Kurquote.

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Für Versicherung gegen Reise-Unfälle beträgt die gewöhnliche Prämie für 1000 M. Versicherungssumme auf die Dauer eines Jahres 1 M., Versicherungen auf kürzere Dauer sind entsprechend billiger. **Bei Verzicht auf die halbe Kurquote tritt eine Prämien-Ermäßigung von 20 Proc. und bei Verzicht auf die ganze Kurquote eine solche von 40 Procent** ein. An Nebenkosten sind 50 Pf zu bezahlen.

Versicherungen können bis zur Höhe von 100 000 M. genommen werden.

Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen.

Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes (Berufszweiges) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direction in Erfurt**, sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben, in Danzig bei den nachbenannten Herren.*) **Prospecte werden unentgeltlich verabreicht.**

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung eines Vertreters sofort selbst giltig ausstellen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

*) **M. Zernecke,** Frauengasse 21 part.
Herrm. Enss & Co., Jopengasse 42,
Paul Kuckein, Brodbänkengasse 24,
Wilh. Wehl, Frauengasse 6. (184
R. Bielefeldt, Vorstädtischen Graben u Fleischergassen-Ecke.

Mit zahlreichen Illustrationen.
Vorzüglichstes Insertions-Organ.



Deutsche Weltpost.

Central Organ für alle Interessen deutscher Fischerei und Schifffahrt, Colonisation, Ausfuhr und ausländische Submissionen.
Berlin C., Jerusalemerstraße 32.
Abonnement bei allen Postanstalten 1 M. pro Quartal. Inserate 40 Pf pro Petitzeile nehmen an die Expedition Berlin C., Jerusalemerstraße 32, sowie alle Annoncen-Expeditionen.
Einziges billiges Export-Organ Deutschlands.
Die „**Deutsche Weltpost**" ist Beilage zu „Immigrant" in Blumenau, Brasilien, „Germania" in Mexiko, „Kolonie Zeitg." in Joinville, Bras.



Zwischen Berlin und Stettin

expedire jetzt vermittelst **7 Eilfrachtdampfer** wöchentlich viermal.
C. Rothenbücher, Berlin, Friedrichstraße 138 a.

Sonnen-Schirme,

bestes, solides Fabrikat. (4670

Regen-Schirme,

aus nur guten Stoffen in größter Auswahl.
Schirmbezüge und **Reparaturen** in kurzer Zeit.

Adalbert Karau,

en gros. **Schirmfabrik.** en detail.
Langgasse 35 (Löwenschloß).

Gelegenheitskauf.

50 Dtzd. Corsettes,

verschiedene einzelne Genres, verkaufe, um damit zu räumen zu bedeutend ermäßigten Preisen. **Händlern u Wiederverkäufern** besonders empfehlenswerth.
Adolph Schott,
69, Langgasse 69. (4452

A. Ulrich, Danzig.

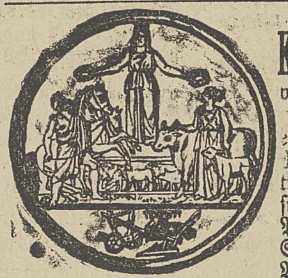
Specialität:
Spanische, griechische, italienische, ungarische und Cap-Weine.
Comtoir und Verkaufslager:
18, Brodbänkengasse 18.
Reconvalescenten von ärztlicher Seite empfohlen:

Mavrodafné	M.	1,85
Lagrymas	„	1,80
Dunkler Malaga	„	1,85

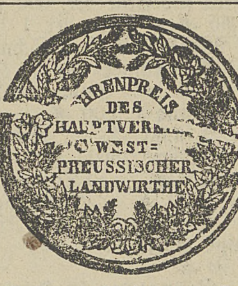
Ferner:

Portwein	M. 1,50		Marsala	M. 1,50		Tintillo	M. 3,00
Sherry	„ 1,50		Alicante	„ 1,60		Canariensect	„ 4,00
Madeira	„ 1,50		Malvasier	„ 1,85		Cap Pontac	„ 2,50
Moscatel	„ 2,00		Pajarete	„ 2,50		Cap Constantia	„ 4,50

etc. etc. etc.
per Flasche (¾ Ltr.) incl. Flasche.
In Gebinden von 10 Ltr. an billiger. — Versandt nach auswärts prompt. — Ausführliche Preiscourante gratis und franco.
Garantirt rein und echt. (2860



Die
Kunststein-Fabrik
von **E. R. Krüger,**
Altst. Graben 7—10,
empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnen-Steine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweine-Tröge, sowie Vasen u. Garten-Figuren



Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt. [758

Blitzableiter

aus **Kupferdrahtseil** mit **Platinaspitze**, beste, billigste und einfachste Construction, liefern complet (1916
Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.
Prospecte und Kostenanschläge gratis.



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben in den Colonial-, Delicatesswaaren- und Drogen-Geschäften, Apotheken etc.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft: Herren **Richd. Dühren & Co.,** Danzig, Herren **Wenzel & Mühle,** Danzig. (2712

Grösstes Chemnitzer Stoffhandschuh-Lager.

Rein Seide von 1,25 M., Halbseide von 70 Pf, Leinen von 50 Pf, Garn von 25 Pf an. (4692
A. Hornmann Nachfl., V. Grylewicz,
Gegründet 1848. **Langgasse 51,** nahe am Rathhause.

Zur bevorstehenden Ernte

empfehlen wir in anerkannt größter Auswahl
Rips-Pläne in jeder Größe und zu jedem Preise,
Unterlege-Pläne bis 1200 Quadrat-Fuß groß, darunter auch eine größere Partie wenig gebrauchte, sehr billig.
Locomobil- und Dreschkasten-Pläne (wasserdicht).
Staken-Pläne in jeder Größe, wasserdicht.
Getreide- und Mehl-Säcke.
Signaturen gratis. Lieferung prompt und reell.

R. Deutschendorf & Co.,

Fabrik für Säcke, Pläne und Decken,
Milchkannengasse Nr. 27. (2180

Langgasse 16

Corset-Ausverkauf.

Centesimal- u. Decimal-Viehwaagen

bei 3 Jahr Garantie vorräthig. — Reparaturen werden zu soliden Preisen ausgeführt.
Mackenroth,
Decimalwaagen-Fabrik,
4423) Fleischergasse 88.

Forellen

sind jederzeit zu haben in **Schwabenthal bei Oliva.** (4628

Es werd. wöchentl. 40—50 Pfd. feine Tischbutter direct vom Gut gesucht. Adr. u. 4606 an d. Exped. d. Ztg.

Offerte.

Für eine leistungsfähige Dampfkäserei Tilsit's werden regelmäßige Abnehmer gesucht; nur feinste Waare in Brioler □ u. echten Tilsiter Sahnenkäse. Preise reell. Versandt nach allen Weltgegenden. An unbekannte Firmen pr. Nachnahme. Verpackung gratis. Postcolli versende auch.
F. Geleszus, Tilsit,
3866) Käsereibesitzer.

Rambouillet-Vollblut-Heerde Sängerau

per Thorn Westpr.
Abst. siehe „Deutsches Heerdbuch" Band III. pag. 128 u. Band IV. pag. 157.

XXI. Auction

über
ca. 60 Rambouillet-Vollblutböcke
am (3401
Donnerstag, d. 25. August d. J.
Nachmittags 1 Uhr.
J. Meister.
Die Heerde wurde vielfach mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.



Carwitz,

(Bahnstation Hinterpommern).

Bockverkauf

27. August, Mittags 1 Uhr.
Preise 75—150 M. (4656
Dalmer.

Sofort eine **Pachtung** von 1000—1500 Morgen gutem Mittelboden gesucht.
Genügende Caution vorhanden. Directe Offerten erbittet
Louis Hübner
Stolp i/Pomm.

Verkäuflich.

Nepos, br. Wallach, 13 jährig, 5½", 6 Jahre, unter 170 Pfund vor der Schwadron gegangen, fehlerfrei, seines absolut ruhigen Temperaments wegen besonders geeignet für Infanterie-Offiziere und Landwirthe. Preis 800 M. (4673
Rittmeister **von Rothkirch,**
Stolp in Pomm.

Fuchsstute,

3" 10j. **durchaus zuverlässig, ausdauernd u. militärfromm** als überz zu verk. 450 M. bis Sonntag Hotel de Berlin. Major **Bartels.**

Eine gut erhaltene **Boussole** mit 25 cm langem Fernrohr bei 15 cm Limbus-Durchm. und 1 **Nivellir-Instrument** mit 25 cm langem Fernrohr, beide mit Stativs, stehen billig zu verk.
Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Ztg. unter Nr. 4626.

Ein recht gutes kreuzsaitiges
Pianino
ist für den Preis von 130 Thlr. zu verkaufen Heil. Geistgasse 118. (4315

Antique Sachen.

Stühle, Tische, Kommoden, Schränke, Porzellan, Zinn und Kupfer, Silber sind wegen vorgerückten Alters im Ganzen auch einzeln zu verkaufen
4408) Poggenpfuhl 70.

12 000 Mark

zu 4½ % suche ich sofort zur 1. Stelle auf meine Besitzung bei Danzig. Adr. u. Nr. 4573 an die Exped. d. Ztg.

Ich suche per 1. October

ein gutes Cigarren-Geschäft,

womöglich mit Wein u. Destillation verbunden, oder eine dazu gut passende Ecke zu übernehmen.
Offerten unter Nr. 4655 in der Exped. d. Ztg. erbeten

In der Maschinenfabrik von

Adalbert Schmidt,

Osterode,
ist zum 1. October d. J. eine mit einem **Anfangsgehalte** von M. 1500 dotirte (4636

Buchhalterstelle

zu besetzen.
Bewerber, welche durch Zeugnisse nachzuweisen vermögen, daß sie in der **Maschinenbranche** — landwirthschaftlicher und allgemeiner Maschinenbau — **durchaus erfahren** sind, wollen ihn Meldungen unter **Beifügung** der **Zeugnisse** und eines **curriculum vitae,** in welchem besonders auf die **bisherige Thätigkeit** genauer einzugehen ist, unter dem Vermerk „Privatim" **baldmöglichst** einreichen.

Für ein gebildetes junges Mädchen vom Lande, das mit der Wirthschaft, wie in Handarbeiten bewandert ist, wird eine Stelle zur Stütze und Gesellschaft der Hausfrau (mit Familienanschluß) gesucht.
Offerten unter 4675 befördert die Expedition der Danziger Zeitung, Ketterhagergasse Nr. 4.

Vom 1. September cr. findet in meinem Manufactur- und Modewaaren-Geschäft ein

Commis,

der in einem feineren Geschäft schon thätig gewesen, u. mit dem Decoriren vertraut ist [illegible] mit gute [illegible] Stellung.
[illegible]senberg Nachf.,
Culm Westpr. (4567

Tüchtige

Schlosser u. Schmiede

finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei
F. Eberhardt, Bromberg,
Eisengießerei, Maschinen- u. Dampfkesselfabrik. (4634

Zum 1. September cr. findet ein unverheiratheter solider

Stellmacher

mit eigenem Handwerkszeug Stellung und erbittet Offerten
P. Ziemens,
4565) Katznase per Altfelde.

Ein Lehrling

für's Drogengeschäft mit guter Schulbildung, Sohn anständiger Eltern, gesucht. Meldungen 1. Damm 12.

Für unser Leinen- u. Manufactur-Waaren-Geschäft suchen wir per ersten September oder früher einen (4701

gewandt. Verkäufer.

Potrykus & Fuchs.

Für Comtoir und Lager einer hiesigen Fabrik wird **ein Lehrling** mit guter Schulbildung gegen monatl. Remuneration gesucht. Selbstgeschr. Off. u. B. an **Rud. Mosse,** Danzig, erb.

Ein junger Commis wird f. Comtoir und Lager einer hiesigen Fabrik gesucht. Off. mit **Gehaltsanspr.** unter H. an **Rud Mosse,** Danzig, erbeten.

Für ein junges Mädchen wird zum Winterhalbjahr in einer f. gebild. Familie Danzigs eine **Pension gesucht,** in der sie Gelegenheit findet, sich in den gesellsch. Formen zu vervollk. Familien-Anschluß bedingt.
Offerten mit Angabe der Beding. unter Nr. 4693 nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.

Ein energischer **Inspektor,** mit Rübenbau und Drillcultur vertraut, findet sofort Stellung.
Meldungen unter A. Z. 10 Sobbowitz postlagernd. (4498

Eine erfahrene, tüchtige

Meierin

findet Stellung in (4662
Kunterstein bei Graudenz.

Langgasse 57|58

ist eine neu decorirte

Wohnung,

4 Zimmer nebst Zubehör, zum ersten Oktober zu vermiethen.
Näheres bei **H. Ed. Axt.** (4529

Ein großer **Laden** meines Hauses **Markt 21, zur goldenen Kugel** und Wohnung dazu, dessen Contract am 1. April 1888 abläuft, kann wegen eingetretener Umstände schon vom 1. October cr. oder 1. Januar ab unter sehr günstigen Bedingungen weitervermiethet werden.
Franz Jancke,
Stolp i/Pomm.

Neugarten 21

an der Promenade ist die Wohnung, parterre und erste Etage, bestehend aus 8 großen und 2 kleinen Zimmern, Badezimmer nebst Küche und allem Zubehör, Eintritt in Hof und Garten v. 1. October d. J. ab zu vm. Besicht. tägl. v. 11—12 Uhr. N. Melzerg. 4 im Comt. Das Haus ist auch zu vk.

Gr. **Wollwebergasse 15** zum Oktbr. zu vermiethen erste Saal-Etage, (ca. 6—7 Piecen, reichliches Nebengelaß). Näheres 2. Etage. Besichtigung Vormittags. (4505

Hundegasse 91 sind zwei Comtoire und ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Näheres 1 Treppe.

Pfefferstadt 28, 1 Treppe rechts, ist eine herrschaftl. Wohnung, 3—4 gr. Zimmer, reichl. Zubehör, auf Wunsch Pferdestall, Burschengel. zum Oktober zu verm. Besichtigung von 10—12 und 4—6 Uhr. (4702

Langgasse 51 ist die **erste Etage,** zur **Wohnung** oder zum **Geschäfts local** passend, ganz **neu decorirt, billigst** zu verm.
A. Hornmann Nachfl.,
V. Grylewicz (1952

Verein der Ostpreussen.

Sonntag, den 14., Morgens 8 Uhr, Ausfahrt per Extra-Dampfer nach **Heubude.** — Billets zum Circus bei Herrn Liedtke zu haben.
Der Vorstand.

Milchpeter.

Meine Kegelbahn habe ich noch zwei Tage in der Woche unbesetzt. (4688
Hugo Krogoll.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.